Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 65. Sonntag, den 17. März 1878.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 16. 3. 78. Vm.

Wien, 16. März. Der Budgetausschuß der österreichisch-ungarischen Delegation nahm nach längerer Debatte mit 11 gegen 9 Stimmen den Antrag Schaup auf Bewilligung des Credits von 60 Millionen Gulden an, nachdem Andrassy die Creditvorlage eingehend begründet hatte.

Wochenübersicht.

Thorn, den 16. März.

Die politische Spannung in den parlamentarischen Kreisen, deren Regierungsfähigkeit nunmehr praktisch erprobt werden soll, — im nationalliberalen Lager — ist aufs höchste gestiegen. Das peinliche Vorkommniß der Reichstagssitzung vom 8. d. Mts. dürfte kaum dazu beigetragen haben, diese Spannung zu verbessern. Es bekundet sich dies am besten durch eine Fluth von Gerüchten, welche sich auf die Personenfragen beziehen. In erster Linie nennen die Parteigenossen noch immer Herrn v. Bennigsen als Vicekanzler und v. Forckenbeck als preußischen Minister. Indessen ist es sehr fraglich, ob die Entscheidung des Kaisers so rasch zu erwarten ist, wie man vielfach annimmt. Eine Nachricht, daß es zwischen Lasker und v. Bennigsen zu Meinungsdifferenzen gekommen sei, wird von zuständiger Seite dementirt. Das Entlassungsgesuch Camphausens dürfte nicht angenommen werden; man hört sogar, daß der Kaiser für den gekränkten Minister eine besondere Auszeichnung zum 22. März, die Verleihung des schwarzen Adler-Ordens vorhabe.

Die Vorverhandlungen bezüglich der Grundlagen für die Discussion des Kongresses stoßen auf bedeutende Schwierigkeiten. Rußland verlangt den Frieden von San Stefano als Grundlage für die Berathungen, während Oesterreich und England den Pariser Frieden als Basis wünschen. Vielleicht eröffnet der Kongreß ohne bestimmtes Programm. Eigentliche Gesandte werden nur diejenigen Mächte schicken, welche den Pariser Frieden unterzeichneten. Serbien, Rumänien, Montenegro und Griechenland werden durch besondere Vertreter für ihre Ansprüche auf dem Kongreß plaidiren. Gerüchtweise verlautet, der Kongreß werde der egyptischen Frage besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Nach der neuesten Pariser Nachricht gilt die Betheiligung Frankreichs am Kongreß für ebenso sicher, als der friedliche Verlauf der Zusammenkunft in Berlin.

In Oesterreich hofft man gegenwärtig ebenfalls allseitig auf eine friedliche Lösung der orientalischen Frage. Graf Andrassy, dessen ist man sicher, wird über die Schwierigkeiten seiner Lage hinwegkommen — ohne Krieg. Er hat es verstanden, trotz der Unpopularität seiner Politik sich Achtung zu verschaffen. Der Dualismus hat in der orientalischen Frage die gefürchtete Probe bestanden. Kein Zwiespalt lähmt die Thatkraft der Monarchie, trotz constitutioneller Zwieform. Graf Andrassy wird die Schwierigkeit seiner Lage weiter überwinden. Dazu hilft ihm sein guter Muth, sein elastischer Geist, sein Selbstvertrauen. Das sind bekannte Eigenschaften des österreichischen Staatsmannes. „Keine Verlegenheit so groß, keine Lage so schwierig, daß sie ihm ernstliche Besorgnisse einzuflößen vermöchte. Ohne tieferes Nachsinnen findet sein Genie schon das beste einfachste Auskunftsmittel. „Wir werden schon machen", ist sein erstes Wort in allen Verwickelungen und in der That hat er gar bald gefunden, was zu machen sei" — so sagten die Ungarn von ihm, als er noch ihr Ministerpräsident war. Man erkennt darin noch den heutigen Andrassy wieder.

In Frankreich stehen sich neuerdings die politischen Parteien wieder schroffer gegenüber, nachdem sich im conservativen Lager wieder Gelüste regen, die Republik zu gefährden. „Lieber das Kaiserthum als die Repubik! — soll Herzog von Broglie vor kurzem in einem Salon geäußert haben. Da die Restauration der „legitimen" Monarchie nicht möglich sei, müsse der Bonapartismus dem Radikalismus zum Retter werden. Der Herzog von Aumale traf nach der Broglie'schen Aeußerung bald in Paris ein. Er öffnete dem Grafen von Paris die Augen über das nicht beabsichtigte Ergebniß der von ihm in Frohsdorf vollbrachten Fusion zwischen den zwei — unversöhnlichen Bourbonen-Linien. Das Ergebniß ist, daß die Royalisten, nachdem sie sich mit dem Syllabus identifizirt haben, in einer klerikalen Sorte von Bonapartismus auf- und untergehen werden. Lieber die Republik als das Kaiserthum! lautete die Parole des Herzogs von Aumale, welcher der Graf von Paris seine Zustimmung giebt, ohne aus seiner Zurückhaltung heraustreten zu wollen. Die Politik dieser Parole war schon längst die des orleanistischen Senats-Präsidenten Herzogs Audiffret-Pasquier, welcher einer catilinarischen Rede gegen die Bonapartisten seine Erwählung in die Academie française verdanken wird. Die wichtigsten Orleanisten des Senats, in der Anzahl von 22, beschlossen sofort die öffentlichte Erklärung ihres Uebertritts auf den Boden der konservativen Republik, wie sie von der Dufaureschen Regierung dargestellt wird.

Die Engländer bramarbasiren noch immer mit ihren maritimen Streitkräften. Die englische Landmacht ist übrigens nicht unbedeutend. England kann jetzt mit den gehörigen Anstrengungen gegen 400,000 exercirte Soldaten mit 372 Geschützen in's Feld stellen. Diese Heeresmasse ergiebt sich aus dem bestehenden Heere des Inlandes mit 99,000 Mann, der Miliz mit 85,000 Mann, der Armee- und Milizreserven mit 10,000 Mann, der Freiwilligencorps mit 180,000 Mann und einer zweiten Armeereserve von 10,000 Mann. Freilich giebt diesen Angaben gegenüber die englische Quelle zu, daß England sofort und in den nächsten Wochen höchstens drei vollständig ausgerüstete Armeecorps in's Feld schicken könne, weil man sich in England der Schwierigkeiten bei der Mobilmachung der Freiwilligen und der Milizen sehr wohl bewußt ist. Abgesehen von den Schwierigkeiten des Transports kann daher England der russischen Armee binnen einem Monate höchstens 100,000 Mann entgegenstellen. Die indische Armee Englands beläuft sich auf 62,000 Mann und weiß man nicht, ob auch von diesem Heere Theile nach Europa gebracht werden können, wenn es zu einem englisch-russischen Kriege kommen sollte. Von den übrigen Colonialtruppen Englands kommen in einem Kriegsfalle nur diejenigen auf Gibraltar und Malta in Betracht. Die Besatzung von Malta beträgt 8004 Mann und diejenige Gibraltars 4991 Mann. Von diesen Truppen könnte wohl der größte Theil sofort nach den Küstenländern der Dardanellen dirigirt werden.

Der neue Papst scheint einer versöhnlicheren Politik zuzuneigen. Wenigstens wurde gestern aus Rom gemeldet, daß Leo XIII. drei hervorragende Prälaten mit dem Studium der Verhältnisse der katholischen Kirche in Polen beauftragt habe, um Anträge in dieser Richtuug herbeizuführen.

Die Finanzen des Königsreichs Italien, welches gegenwärtig noch mit dem Crispi-Skandal beschäftigt sind, entwickeln sich in immer weniger erfreulicher Weise; die konsolidirte Schuld nimmt nicht nur um die Beträge zu, welche von älteren Anleihen eingezogen werden, sondern wächst auch selbständig langsam aber stetig, durch die zunehmenden Ausfälle an Einnahmen und durch Mehrausgaben. Die italienische Rente ist allerdings durch ihre Verbindung mit der Rothschildgruppe, namentlich in Paris, ebenso regelmäßig, wenn auch nicht so bedeutend gestiegen, wie die französische Rente, so daß einer Vermehrung der italienischen Staatsschuld kaum ein Hinderniß entgegentritt. Schlimmer steht es leider mit Italiens Städten. Bereits haben Florenz und Neapel dem italienischen Finanzminister wiederholt die trostlose Lage dargestellt, in welche sie gerathen sind, seitdem sie aus Residenzen und Regierungssitzen einfache Landstädte geworden. Beide Städte haben in den letzten Jahren wiederholt Anleihen im Auslande, namentlich in Frankreich, aufgenommen, jedoch nur mit geringem Erfolge. Kürzlich hat nun endlich Florenz vom italienischen Finanzminister sechs Millionen Lire Vorschuß zur Bestreitung des dringendsten Bedarfs erhalten; aber der Voranschlag für das laufende Jahr läßt abermals einen Ausfall von fast vier Millinnen Lire erwarten. Neapel kämpft augenblicklich mit einem noch größeren Defizit. Eine gänzliche Umgestaltung der gesammten Finanzwirthschaft thut diesen Kommunen dringend noth, damit sie wenigstens dem vollständigen Zusammenbruch entgehen.

Zur orientalischen Krisis.

Je näher der Zeitpunkt eines eventuellen Zusammentritts der Konferenz rückt, um so lebhafter werden die Chancen, die uns dieselbe für die Wahrung des Friedens bietet, erörtert. Aber von Tag zu Tag wachsen die Schwierigkeiten, die sich einem friedlichen Ausgange entgegenstellten. England will „Basen" für den Kongreß bei völliger Actionsfreiheit der einzelnen Mächte. Diese Forderung ist mithin weiter nichts als ein Zugeständuiß, daß man von Rußland vorweg verlangt und ohne welches man in London die Berathungen als müßige akademische Unterhaltungen zu betrachten scheint. Zu solchen Zugeständnissen wird man sich an der Newa schwerlich entschließen, wo man bereits sich daran gewöhnt hat, von einigen sogenannten europäischen Fragen, die seit der neuesten Gestaltung der Dinge noch kaum noch von Bedeutung sind, den Frieden von St. Stephano als die einzig berechtigte Basis für die Zukunft der Balkanhalbinsel anzusehen. Aber daneben tauchen noch neue Schwierigkeiten auf. „Wie die Dinge heute stehen, schreibt die wiener Presse, ist der Pact von St. Stefano, gleichviel, in welchem Umfange derselbe vorgelegt wird, nur ein Theil des Kongreßprogramms; es haben sich seit der Unterzeich-

Ein armes Weib.

Roman

von

Th. Almar.

(Fortsetzung.)

16. Kapitel.

Auch in dieser Nacht kam kein Schlaf in die Augen des armen Weibes. Ohne sich auszukleiden, warf sich Hedwig auf einen Sessel und lag gebrochen da.

Im Geiste hörte sie ihres Kindes letzten Ruf, sein letztes Todesröcheln, fühlte, wie sein Körper in ihren Armen schwer wurde und erkaltete; ihr ganzes trauriges Schicksal trat vor sie, das Schicksal, welches sie selbst verschuldete, indem sie nicht auf den Rath und das Flehen ihrer mütterlichen Freundin hörte.

So, von Seelenangst gepeinigt, verbrachte sie diese Nacht, die gar kein Ende nehmen wollte.

Der Tag graute schon, als sie sich endlich zu Bett begab, um am Morgen nicht so sehr erschöpft zu sein.

Kaum war sie aufgestanden und hatte ein Morgenkleid übergeworfen, so trat Victor in ihr Boudoir ein.

Keine düstere Wolke lag auf seiner Stirn; — sie flog in seine Arme, er hielt sie innig umfangen.

Keiner erinnerte den Andern an den verflossenen Abend, und bei'm Frühstück sah Bertha mit stiller Freude, daß Victor ganz der Alte war, und Hedwig selbstvergessen sich in seiner Liebe zu sonnen schien. Auch war die junge Frau bemüht, selbst Bertha mit in die Unterhaltung zu ziehen, als wollte sie damit sagen: „Sei ruhig über mich; ich kämpfe weiter!"

Bertha mußte sich eingestehen, daß hier die Allmacht der Liebe Wunder that; denn sie konnte die Hedwig von heute mit der von gestern, die verzweifelnd nicht mehr kämpfen zu können glaubte, nicht vergleichen.

Im Laufe des Vormittags kam endlich der Baron, der den Abend und die Nacht bei seinem Freunde, dem alten Marwitz, zugebracht hatte, und er begrüßte Jeden herzlich.

Victor machte dem Baron leise Vorwürfe darüber, daß er die Nacht nicht in seinem Hause geweilt, wo doch sein Zimmer immer bereit stehe, ihn zu beherbergen; bei seinen Kindern müßte ihm doch der nächste Ort sein.

Der Baron gab das zu und theilte ihm mit, daß sein erster Besuch dem alten Marwitz gegolten, und er dort auch die nächsten Tage bleiben werde; er hätte dies dem Freuude versprechen müssen.

Den Wünschen seines Vaters war Victor nie entgegen, und deßhalb erhob er auch gegen diese Bestimmung keine Wiederrede. Man sprach also von andern Dingen.

Der Baron fand Hedwig's Aussehen befriedigend und lobte sie, als sie erklärte, heute und die nächsten Tage in keine Gesellschaft gehen zu wollen.

Als Hedwig und Bertha sich zurückgezogen, um andere Toilette zu machen, begaben sich auch die Herren in das Arbeitskabinet Victor's, um mit einander zu plaudern, doch kaum in demselben angekommen, wurde dem Herrn Legationsrath die eingetroffene Post überbracht, worunter ein Kästchen, mit einem dazu gehörenden Briefe, sofort seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Er nahm Beides und bemerkte, daß diese Gegenstände nicht durch die Post gekommen sein konnten; denn es war kein Stempel zu sehen, ebenso war ihm auch die Handschrift auf der Adresse unbekannt.

Befremdet stellte er das Kästchen wieder hin und klingelte. Als ein Diener eintrat, fragte er, in welcher Zeit das Kästchen angekommen sei und wer dasselbe gebracht habe.

Der Diener antwortete, es sei am Morgen gewesen, als der Herr Legationsrath nicht anwesend war, und beschrieb den Boten, der den Brief und das Kästchen gebracht, als einen Menschen, den er nie früher gesehen, und der, ohne zu sagen, von wem er komme, eilig wieder fortgegangen sei.

Als der Diener das Zimmer verlassen schüttelte Victor verwundert den Kopf und öffnete zuerst den Brief, um zu sehen, von wem er sei. Allein derselbe trug keine Unterschrift und lautete:

„Herr von der Marwitz!

Anbei empfangen Sie das Armband, das Sie Ihrer Frau Gemahlin erst vor einigen Tagen geschenkt, und das ich Ihnen durch einen Zufall gerettet habe.

Sie können mir nicht danken; ich aber habe mir als Finderlohn eine kleine Veränderung im Medaillon erlaubt. Möge diese Veränderung Ihre Beachtung finden; strafen Sie die Eine, aber hassen Sie darum nicht diejenige, welche nur Ihr Glück will.

Forschen Sie nicht nach, wer diese Zeilen geschrieben. Noch darf ich mich Ihnen nicht nennen; aber was Ihnen nach Oeffnung des Medaillons räthselhaft sein wird, muß Ihnen Ihre Frau Gemahlin erklären, wenn Sie ihr das Armband übergeben. — Leben Sie wohl! Richten Sie strenge; aber denken Sie, daß ein Herz für Sie zu leben und zu sterben bereit ist."

Todtenbleich starrte Victor auf diese wenigen, aber doch so inhaltsschweren Zeilen.

Victor von der Marwitz las den Brief zwei, drei Mal; dabei verfinsterten sich seine Züge so auffallend, daß der Baron, der erst nicht darauf geachtet hatte, daß Victor las, bis ihm das Schweigen zu lange währte, ihn ansah und erstaunt fragte:

„Sie sind erregt? Haben sie durch den Brief unangenehme Nachrichten erhalten?"

„Nicht unangenehme, sondern räthelhafte; der Brief ist anonym und enthält Beschuldigungen, die aber so eigenthümlicher Art sind, daß ich nicht einmal sagen kann, worin sie eigentlich liegen. Bitte, lesen Sie selbst! Ich will inzwischen das Kästchen öffnen!"

Damit gab er dem Baron den Brief.

Er selbst aber fuhr betroffen zurück, als er in dem Kästchen wirklich das Armband liegen sah, von dem Hedwig gesagt, sie hätte es zum Goldschmied getragen.

Inzwischen las der Baron den Brief und war über den Inhalt eben so erstaunt, wie vorher Victor; ihm aber kam die Schrift bekannt vor, während ihm das ganze Verhältniß mit dem Armband völlig unbekannt war.

„Ja, was soll das Alles bedeuten?" fragte er. „Wann haben Sie Hedwig ein Armband geschenkt? Und ist dasselbe denn verloren gegangen?"

„Dies Armband schenkte ich meiner Frau am Ballabend. Es war die kleine Ueberraschung, die ich, — Sie erinnern sich wohl, — vor meinem Vater aus Scherz so geheim hielt!" sagte Victor, indem er dem Baron das Armband zeigte und dann erzählte, was damit nach Hedwig's Aussage geschehen sein sollte.

(Fortsetzung folgt.)

nung derselben noch allerlei Erben zu der Verlassenschaft des Khalifen in Europa gemeldet. Griechenlands haben wir bereits Erwähnung gethan, das nach zwei Richtungen sich klare Zustände schaffen will, nämlich in Beziehung zu der Pforte und in jener zu den Slaven, zu Bulgarien, dessen Abgrenzung mit den griechischen Interessen in mehrfachen Conflict kommt. Folgt Rumänien, das sich gegen die Ansprüche Rußlands wehrt und mit seinen Forderungen gegen die Pforte auftritt, wieder mit einer zweifachen Beschwerde. Die Serben und Bulgaren, andererseits die Serben und Rumänen liegen sich ebenfalls über ihren Erbantheil in den Haaren. Die Herrschaft der Pforte in der Diaspora, nämlich in Bosnien und der Herzegowina, wird ebenfalls der Erwägung unterzogen werden müssen. Alles in Allem: es ist ein Erblasser von großem Reichthum gestorben und die Erbfolger sind nicht nur nicht Deszendenten, sie stehen sämmtlich in den allerentferntesten Verwandtschaftsgraden zu dem Todten und der Prozeß wird ein Riesenprozeß werden, der für Jahrhunderte hinaus von Bedeutung ist. Daß sich dergleichen nicht leicht regelt, ist bekannt und von dem Kongreß giebt es nur einen Appell an die Waffen, sonst an nichts."

Die Times meldet aus Paris vom 13.: Es dürfte nunmehr gewiß sein, daß England und Frankreich über die egyptische Frage vor dem Zusammentreten des Kongresses sich verständigen und diesem die Reformen und Bürgschaften, die sich für die Sicherung des Suezkanals und einer guten Verwaltung des Landes für nothwendig halten, unterbreiten werden.

Der „Presse" wird aus Bukarest über das Memorandum der rumänischen Regierung bezüglich der bessarabischen Frage gemeldet, dasselbe sei am 11. d an die Signatarmächte des pariser Vertrages abgesandt. Die rumänische Regierung spreche darin ihren festen Entschluß aus, gegen die Forderung Rußlands auf Abtretung Bessarabiens gegen das Anerbieten von Compensationen auf dem rechten Donauufer zu opponiren. Die Regierung erkläre, nur der Gewalt weichen zu wollen. Die russische Forderung rufe im rumänischen Volke eine gefährliche Aufregung hervor. Die Unabhängigkeit Rumäniens fordere den ungeschmälerten Bestand seines territorialen Besitzes.

Behufs weiterer Verstärkung der im Orient befindlichen englischen Flotte hat die Admiralität die Zurückhaltung aller auf der Reise nach dem Auslande begriffenen Kriegsschiffe angeordnet.

Deutschland.

= **Berlin**, 15. März. 20. Sitzung des Herrenhauses. Beginn der Sitzung $11^1/_2$ Uhr. Die Berathung des Justizausführungsgesetzes wird fortgesetzt bei § 20, in welchem es sich um die Bildung der Amtsgerichte handelt. Außer dem Referenten, Graf zur Lippe, welcher die Commissionsbeschlüsse befürwortet, sprechen Herr Meyer (Celle), Graf v. Arnim-Boytzenburg, Justizminister Leonhardt, v. Knebel-Doberitz, v. Winterfeld, Gobbin, Graf Brühl und Wever. Das Haus tritt unter Ablehnung der eingebrachten Anträge den Beschlüssen seiner Commission bei. Zu § 26 wurde ein Antrag des Herrn Beseler: statt „Standesherren" zu setzen: „Häuptern und Mitgliedern der früher Reichsständischen Familien." Ein Antrag des Herrn v. Winterfeld betr. die Beibehaltung der Grundbuchämter (§ 30) wurde mit 33 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Nächste Sitzung morgen mit der heutigen Tagesordnung.

= 66. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Beginn der Sitzung 11 Uhr. Den ersten Gegenstand bildete die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Fertigstellung der Berliner Stadteisenbahn für Staatsrechnung. Abg. Kieselke mahnt zur Vorsicht in Abgabe des Urtheils über diese Angelegenheit Es sei eine mißliche Aufgabe, daß das Haus berufen werde, seine Entscheidung über die auf beiden Seiten geübte Loyalität zu fällen. Er beleuchtet unter scharfer Kritik die der Konsequenz und Klarheit mangelnden Maßnahmen der Regierungsvorlagen. Abg. v. Benda hält es für wünschenswerth, daß über diese Angelegenheit endlich Klarheit geschaffen werde, er beantragt die Petition der deutschen Eisenbahnbaugesellschaft an die Budgetkommission zur schleunigen Erledigung zu überweisen. — Abg. Berger richtet eine Anfrage an die Regierung, betr. das Reichseisenbahn-Project. Im Jahre 1874 sei er mit der Vorlage materiell, aber nicht formell einverstanden gewesen. Die Vortheile dieser Eisenbahnen würden Kinder und Kindeskinder gewiß erkennen. Formell habe er die Aktiengesellschaft der Berliner Stadteisenbahn für den unglücklichsten Wechselbalg einer Aktiengesellschaft gehalten. Aus dieser unerquicklichen Lage sei gar kein anderer Ausweg möglich, als der, welche die Vorlage bietet, wenn man anders nicht in Berlin eine dauernde Ruine schaffen wolle. Abg Baron v. Minnigerode wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Kierschke Daß das bisherige Verhältniß aufgelöst und Klarheit in die Angelegenheit gebracht werde, sei nur mit Freude zu begrüßen. Handelsminister Dr. Achenbach legt dar, wie die Beschuldigung, daß die Regierung sich im Jahre 1874 an das Haus mit der Vorlage gewendet habe, ohne daß das Project eine wirkliche Grundlage gehabt habe, unbillig und ungerecht sei. Die kommenden Generationen würden diese Anlage segnen; außerdem verlange das vergrößerte Staatseisenbahnnetz diese Verkehrsader. Auch sei die Anlage mit verhältnißmäßig niedrigen Mitteln herzustellen. Die Ueberschreitung der Veranschläge sei thatsächlich doch nicht so erheblich. Wegen des Reichseisenbahngesetzes schwebten gegenwärtig noch die Verhandlungen in den betreffenden Ressorts, indeß werde hoffentlich in möglichst kurzer Zeit ein preußischer Antrag im Bundesrathe eingebracht werden können. Die Vorlage wurde der Budgetcommission überwiesen. Hierauf folgte die 2. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die evangelische Kirchenverfassung in der Provinz Schleswig-Holstein und im Bezirk des Consistoriums Wiesbaden. Gegen die Vorlage sprachen die Abgg. Dr. Brüel, Dr. Virchow, Reinicke und Dr. Hänel, für dieselbe die Abgg. Schumann, Dr. Wachs, Dr. Frerich. Durch die Ausführungen des Dr. Virchow sah sich der Kultusminister Dr. Falk zu einer längeren Rede veranlaßt, in welcher er auch den von Virchow berührten Fall Hoßbach erörterte. Der Minister betonte die Verschiedenheit der Grundanschauungen, die zwischen ihm und dem fortschrittlichen Redner obwalten, er wolle die einheitliche evangelische Kirche, während Virchow das Gemeinde-Prinzip vertrete. Bei der localen Bedeutung der Vorlage dürfen wir es uns wohl versagen, Einzelheiten aus der Debatte anzuführen. Die Specialdiscussion endete mit der Annahme sämmtlicher §§ in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse, ohne jede Debatte. Ein Antrag des Abg. Bork, betr. die geistlichen Wittwenkassen wurde an die Budgetcommission verwiesen. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

= Verschiedenen Zeitungen wird gemeldet, daß in der Reichs-Postverwaltung die Frage der Postsparcassen seit geraumer Zeit auf der Tagesordnung steht und von dem Bestreben unserer leitenden Kreise, eine practische und technisch-zweckmäßige Gestalt für sie zu finden, auf das lebhafteste unterstützt wird. So weit wir wissen, hat sich die deutsche Postverwaltung noch bis in die neueste Zeit gegenüber jener Frage ablehnend verhalten. Die angestellten Erörterungen betrafen lediglich die Frage, in welcher Weise die Vermittelung zwischen den bereits bestehenden communalen u. a. Sparkassen und dem Publikum am zweckmäßigsten zu organisiren sei. Allerdings müssen wir zugeben, daß jede bloße Vermittelung, mag sie noch so zweckmäßig und billig sein, niemals die Postsparkassen ersetzen wird, und es wäre daher zu wünschen, daß sich die Postverwaltung von vornherein zu einer ganzen Maßregel entschlösse.

Ausland.

Frankreich. Paris, 15. März. Telegramm. Die Unzufriedenheit unter den Arbeitern in den Eisenwerken und Kohlengruben ist im Zunehmen begriffen. Heute wird gemeldet, daß unter den Grubenarbeitern von Decazesville eine Strike ausgebrochen ist.

England. London, den 15 März. Telegramm. Im Oberhause antwortete Lord Beaconsfield auf eine Anfrage Lord Granville's, daß die Osterferien des Parlaments vom 16. April bis 10 Mai d. J. dauern würden. — Im Unterhause erklärte Schatzkanzler Northcote auf eine Bemerkung Campbell's bezüglich der gestern vom Schatzkanzler auf die Anfragen Denison's und Onslow's ertheilten Antwort: Was er gestern zu sagen beabsichtigt habe, sei gewesen, daß England verlange, es solle jeder Artikel des Friedensvertrages dem Congresse in solcher Weise vorgelegt werden, daß der Congreß erwägen könne, welcher Artikel des Friedensvertrages der Annahme oder der Zustimmung seitens der Mächte bedürfen.

Wie der „Globe" wissen will, wären die für den Dienst im Auslande zunächst vorgemerkten Genieofficiere benachrichtigt worden, sich zu einer Einberufung bereit zu halten, ebenso sollten für den Fall des Bedarfs Freiwilligen-Bataillone für den activen Dienst organisirt werden.

Schweiz. Bern, 15. März. Telegramm. Papst Leo XIII. hat durch Vermittelung der schweizerischen Gesandtschaft in Paris seine Wahl hier anzeigen lassen.

Zürich, 15. März. Der Cantonalrath hat nach dreitägigen Berathungen die für die Gotthardbahn geforderte nachträgliche Subvention von 800,000 Frcs. mit großer Majorität unter der Voraussetzung bewilligt, daß das Luzerner Programm zur Ausführung gelange und auch die Bundessubvention bewilligt werde.

Provinzielles.

△ Flatow, 15. März. (Or. Cor.) Polnische Blätter theilen aus Głubczyn, Kreis Flatow, mit, daß man dort die Feier zu Ehren des neuen Papstes würdig begangen hat. Sogar bis aus der Krojanker und Slawianower Parochie waren die Frommen in Głubczyn erschienen.

Zum Schlusse sang vom Chore herab die Jugend ein Lied nach der Melodie des Aufruhrliedes: Boże coś Polske, das ein altes Mitglied des Gesellenvereins gedichtet hatte.

** Kulm, 15. März. (Orig. Corr.) Das Jesuitenblatt, der Przyjaciel ludu schreibt an der Spitze seines Blattes das Folgende:

„Wir theilen unsern Lesern eine außergewöhnliche Freude mit. Wir erhielten nämlich auf das, von uns an den heiligen Vater abgesandte Telegramm die nachstehende Antwort, ebenfalls ein Telegramm in lateinisch, welches in's Polnische übersetzt also lautet: „Der heilige hat Vater die Zeichen der Treue, der Verehrung und des Gehorsams des Herausgebers, des Redacteurs und der Leser des Przyjaciel ludu mit wohlwollendem Herzen entgegengenommen, hat unverweilt geruht, ihnen sehr gerne den Apostolischen Segen zu ertheilen. Kardinal Ledochowski.

Unser Telegramm, welches die Treue und den Gehorsam für den heiligen Apostolischen Stuhl ausdrückte und den Segen des heiligen Vaters für unsere Leser und für uns erbat lautete wie folgt lateinisch, das heißt auf polnisch: „Dem heiligen Vater Leo XIII. in Rom. Der Herausgeber und der Redacteur der Zeitschrift Przyjaciel ludu, die in Kulm an der Weichsel für das polnische Volk erscheint, fallen in tiefster Verehrung zu den Füßen Sr. Heiligkeit, geloben Treue und Gehorsam dem heiligen Apostolischen Stuhl und bitten um den Segen für sich und ihre Leser."

Indem wir aus der Tiefe des Herzens Sr. Heiligkeit dem Heiligen Vater Leo XIII. für die gnädige Annahme unserer Gefühle und für die Ertheilung des Segens Dank darbringen, wiederholen wir ihm unsere Huldigung und versichern, daß wir uns bestreben werden, in allem unserm Thun dieses Segens würdig zu sein." —

Graudenz, 15. März. Ein werthvoller Alterthumsfund, der im vorigen Herbst auf Ramutker Flur beim Kartoffelgraben gemacht worden ist, befindet sich gegenwärtig in Händen des Herrn C. Florkowski hierselbst. Es ist ein Goldreif von 25 mm Durchmesser, 8 mm Höhe und 2 mm Metallstärke, $16^4/_{10}$ Gramm schwer und von der Feinheit des Dukatengoldes. Der Goldwerth beläuft sich 60 Mk. Die Arbeit ist ziemlich roh: der Ring ist gegossen und auf dem Umfang sind mit dem Hammer 20 etwas unregelmäßig gerathene dreiseitige Facetten geschlagen, die in der Art mit einander abwechseln, daß die Spitze der einen an der Grundfläche der andern liegt. Hr. Florkowski hat von diesem alterthümlichen Schmuckgegenstand eine Anzahl Abgüsse genommen und wird ihn, wie wir hören, nach Danzig zum Verkauf anbieten.

Danzig, 15. März. Das am Dienstag hier in Dienst gestellte Kanonenbot „Otter" soll dieser Tage nach Kiel und von dort nach Wilhlemshaven abgehen, um von dort, nachdem es armirt worden, behufs Prüfung seiner Seetüchtigkeit eine Probefahrt zu unternehmen. Das Schiff ist zum Kreuzen in den chinesischen Gewässern bestimmt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dasselbe diesem Zwecke entsprechen wird, da England und Frankreich dergleichen und noch kleinere Schiffe bereits dorthin entsendet haben.

Der Magistrat hat nunmehr bei der Stadtverordneten-Versammlung den Antrag gestellt, dieselbe möge sich mit der Auflösung der hiesigen Gewerbeschule nach Beendigung des gegenwärtigen Schuljahres, also zum October d. J., einverstanden erklären. Der Antrag wird schon am nächsten Dienstag in der Stadtverordneten-Versammlung zur Verhandlung gelangen.

Gutem Vernehmen nach ist Hrn. Oberbürgermeister v. Winter vom Kaiser von Rußland der Stanislaus-Orden 1. Klasse verliehen worden.

Nach längerer Zeit wurde in letztverflossener Nacht die Thätigkeit der hiesigen Feuerwehr wieder durch ein größeres Feuer, dem leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, in Anspruch genommen. Heute Morgens um 2 Uhr geriethen die auf dem Grundstück hinter dem Lazareth No. 15/16 befindlichen Gebäude einer Fuhrhalterei plötzlich auf bis jetzt unermittelte Weise in Brand. Als die Feuerwehr auf dem Platze erschien, hatte sich das Feuer bereits auf die sämmtlichen Gebäude verbreitet und fand an und in demselben reiche Nahrung In dem Hauptgebäude befand sich die Wohnung und ein Stall, die beiden Seitengebäude enthielten Stallung, Wagenremise und Heuboden. Die durch Wachtleute verstärkte Feuerwehr hatte daher einen schweren Stand; sie griff mit zwei Druckwerken und einem Hydranten sofort sehr energisch ein, da namentlich auch einige Nachbargebäude gefährdet waren. Nach beinahe vierstündiger Anstrengung gelang es ihr denn auch, diese Nachbargebäude zu schützen und von den brennenden Gebäulichkeiten noch einige Ueberreste zu erhalten, doch noch bis gegen Mittag mußte eine starke Wache zur Aufräumung der Brandstelle und zum Schutz der Nachbargebäude zurückbleiben. Als die Feuerwehr auf der Brandstelle erschien, wurde es erst bemerkt, daß in einer sehr engen und niedrigen Dachkammer des angrenzenden Fachwerksgebäudes das 18jährige Dienstmädchen Minna Berganski schlief. Oberfeuermann Kiemenkowski stieg mit größter Entschlossenheit sofort in den dicht mit Rauch gefüllten Raum

---

Die Ausgrabungen zu Olympia.

Dr. Georg Treu berichtet aus Olympia unterm 21. Februar: Als ein zweites Zentrum für die Arbeiten dieses Winters bot sich uns neben dem Zeustempel das Heraion dar. Auch die Umgebung dieses Tempels galt es weiter aufzuklären. Eine Erweiterung des Grabstichs rings um denselben bis auf ca. 8 m vom Stylobat legte im Norden die schon von Pausanias 6. 19, 1 erwähnte Stufenterasse frei, welche zu den Ausläufern des Kronionhügels hinaufführt. Dicht vor der Mitte der Ostfront fanden sich die Fundamente eines Altars oder dergleichen. Der Haupteingang des Tempels war offenbar an der Südostecke. Dies beweisen nicht nur vorgelegte niedrigere Stufen, sondern auch die Richtung der in die Säulen eingelassenen Inschrifttafeln, deren Einsatzspuren sich noch erhalten haben — auch zwischen den Säulen muß einst, den Standspuren nach zu schließen, ein ganzes Archiv von Inschriftplatten gestanden haben. Diese Südostflecke wurde in römischer Zeit durch einen Springbrunnen und mehrere Ehrenstatuen geschmückt, deren Basen sich noch erhalten. Nach den Inschriften standen auf denselben die Bildsäulen elischer Honoratioren und deren weiblicher Familienglieder; unter ihnen auch ein später Nachkomme des Phidias, der als solcher das heilige Amt eines Reinigers des goldelfenbeinernen Zeuskolosses bekleidete. Von diesen Postamenten mögen die Statuen herstammen, die wir aus den späten Mauern an der Ostseite des Tempels hervorgezogen haben, leider ohne ihre Köpfe.

Am 15. Januar haben wir nun auch einen Kopf jener Epoche gefunden und zwar in der Erde unter einer jener Mauern, die in später Zeit aus lauter Säulentrommeln vom Heraion zusammengewälzt in doppeltem Zuge die Südfront des Heraions begleiten. Es ist das ein anmuthiger weiblicher Porträtkopf, überlebensgroß, der Haartracht nach zu schließen, etwa aus dem Anfang des ersten nachristlichen Jahrhunderts; die Anordnung der Locken entspricht der Hofsitte augusteischer Zeit.

Dringt man an der Süd- und Westseite des Heraions unter das Niveau der antiken Statutuenbasen, der Wasserleitungen und Abflußrohre hinab, die sich, von den Höhen herabkommend, im Westen des Tempels förmlich drängen, so gelangt man in eine Fundschicht, die für uns die ältesten Epochen griechischer Kultur repräsentirt. Charakteristisch für dieselbe ist besonders eine gewisse Klasse kleiner Thierfiguren aus Bronze, die sich hier, wie überall in der Altis, wo man in tiefere Schichten gedrungen ist, bereits zu vielen Hunderten gefunden haben. Es sind meist Ochsen, Kühe, Pferde, aber auch Hirsche, Hasen, Vögel kommen vor, oft so roh gearbeitet, daß man die gemeinte Thiergattung gar nicht zu bestimmen wagen kann, bisweilen aber auch mit aller Sorgfalt archaischer Kunstübung gebildet. Einige derselben haben zu tektonischen Zwecken, zur Verzierung von Gefäßhenkeln und dergleichen gedient; die bei weitem größere Masse bilden aber sicher Votivgaben, wie man sie in der Umgegend aller größeren Kultstätten angetroffen hat. Auch menschliche Figuren und Geräthschaften, die sich hier im Kleinen nachgebildet finden, wie Wagen, Dreifüße und dergleichen sollten der Gottheit geweiht werden. Aermere Leute ließen sich wohl an Thier- u. Menschengestalten aus gebranntem Thon genügen, von denen die hier gefundenen das Aeußerste an grotesker Rohheit leisten.

An der Schatzhäuserterrasse ist mit der Ausgrabung der Thesaurenfundamente so weit fortgefahren worden, daß wir bald hoffen dürfen, sämmtliche elf Thesauren freigelegt zu haben, welche Pausanias aufzählt. An plastischen Funden ist hier für jetzt nur ein kleiner männlicher Marmortorso (21. Januar) zu erwähnen, der in eine späte Mauer verbaut war.

Schlossen sich die Arbeiten um den Zeustempel, das Heraion und die Thesauren eng an die Resultate der vorigen Ausgrabungsepoche an, so habe ich im Folgenden der neuen Unternehmungen zu gedenken, welche wir im Auftrage des Direktoriums in Angriff genommen.

In den beiden ersten Ausgrabungsjahren war man vom Zeustempel als Zentrum in sieben strahlenförmig angeordneten Gräben nach S., W, N.-W., N. und N.-O. vorgegangen. Dieses System von Gräben wurde nun zunächst durch einen von der Mitte der Zeustempelfront nach Osten ziehenden Graben vervollständigt, welcher, in seiner Mitte nach S.-O. umbiegend, auf einen römischen Ziegelbau am Alpheios zugeht, das sogenannte Octogon (Octogongraben.)

Dieser Graben führte am 16 November v. J. schon in ca. 3 m Tiefe zu einem schönen plastischen Funde: einer viereckigen Marmorbasis, an der sowohl die obere Hälfte als die Rückseite abgesplittert waren. Die drei enthaltenen Seiten zeigten sich mit Reliefs guten griechischen Stiles, etwa der Diadochenzeit, bedeckt. An zwei gegenüberliegenden Seiten sieht man Herakles mit dem nemeischen Löwen ringend und als Sieger auf dem lang hingestreckten, gewaltigen Thiere sitzend. Die dritte Seite ist mit einer figurenreichen Darstellung bedeckt, deren Sinn sich nicht enträthseln läßt, da hier, wie auch an den anderen Seiten, die Obertheile der Figuren fehlen: links eine trohnende Frau, von der sich ein Mann eilenden Schrittes wegbegiebt, um auf eine Gruppe von langbekleideten Frauen zuzuschreiten.

Als wir im Octogongraben tiefer hinabstiegen, that sich uns hier dasselbe Gewirre von späten, aus Trümmern zusammengeflickten Hütten auf, wie vor der Ostfront des Zeustempels, dieselben Keltern und Gräber Wichtig wurde aber besonders die Thatsache, daß sich in dieser Mauer bis auf eine Entfernung von 100 m. vom Zeustempel zahlreiche Fragmente von der Ostgiebelgruppe und der Nike des Paionios verbaut fanden; aus der Giebelgruppe auch ein Kopfstück, das wohl dem knieenden Wagenlenker der linken Giebelseite angehört — eine deutliche Mahnung, die Hoffnung auf die fehlenden Glieder und Köpfe der Giebelgruppen und der Nike so lange nicht aufzugeben, als nicht das ganze Gebiet im Osten des Zeustempels aufgedeckt ist.

(Forsetzung in der Beilage.)

und brachte das bereits leblose Mädchen herab. Es wurde in das nahe Stadtlazareth geschafft, doch war bereits der Erstickungstod eingetreten und alle dort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Tilsit, 15 März. Durch eine Eisstopfung im Memelstrome unterhalb der Eisenbahnbrücke ist nicht nur eine bedeutende Ueberschwemmung herbeigeführt worden, sondern auch die Westseite des Eisenbahndammes bedroht.

Zu dem Provinzial-Sängerfeste, welche in diesem Jahre in Tilsit stattfinden soll, haben schon jetzt über 500 Sänger ihre Theilnahme angemeldet. Man beabsichtigt, zu dem Feste eine eigene Sängerhalle zu erbauen, deren Kosten auf etwa 4000 Mk veranschlagt sind. Der Eintrittspreis für den ersten Tag ist auf 2 Mk festgesetzt.

Bromberg, den 15. März. Zu der am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag unter Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulrath Luke aus Posen hier abgehaltenen Lehrerinnenprüfung hatten sich 7 Damen eingefunden, von denen 6 das Examen bestanden. Vier derselben waren in der von Herrn Director Schmid geleiteten Selekta vorgebildet, die anderen waren Auswärtige. Am Donnerstag Nachmittag bestand eine Dame das Schulvorsteherinnen-Examen. — Als gestern einem Fleischer in Brenkenhof vom Bahnhof ein Stier zugeführt wurde, verweigerte letzterer plötzlich den Gehorsam, da ihm der Instinkt sagen mochte, was man mit ihm vorhabe. Er ließ sich nicht beruhigen und richtete seine Wuth schließlich gegen vorübergehende Soldaten, von denen er einen zu Boden warf. Dem in Gefahr Schwebenden sprangen seine Kameraden bei und suchten das wüthende Thier, indem sie es mit ihren Seitengewehren bearbeiteten, von dem Gegenstande seines Zornes abzubringen. Der Fleischermeister sah kaum, in welcher Weise sein Eigenthum bearbeitet wurde, als er mit Rücksicht auf das Fell des Stiers, das durch die demselben beigebrachten Minderwerth bekommen konnte, energisch intervenirte, was zur Folge hatte, daß ihm von einem Tambour mit seiner Trommel ein so kräftiger Hieb auf den Kopf verabfolgt wurde, daß derselbe durch beide Kalbfelle fuhr, wodurch jenem dann einleuchtend wurde, daß das Leben eines Soldaten denn doch mehr werth sei, als die Haut eines Stieres. Ein hinzugekommener Restaurateur wendete noch ein sehr drastisches Mittel an, um das wüthende Thier zu beruhigen, aber auch ohne Erfolg. Nur mit vieler Mühe gelang es endlich, den Stier durch Stricke zu fesseln und seinem unvermeidlichen Geschick zuzuführen. Glücklicher Weise ist der Soldat ohne Verletzungen davongekommen.

Schneidemühl, 15. März. Der hiesige Bienenzuchtverein hielt am verwichenen Sonntage seine Eröffnungssitzung, zunächst theilte der Vorsitzende mit, daß die nächste Generalversammlung des Zentralvereins für März in Bromberg stattfinden soll. Darauf beschloß man, den Vereinsbienenstand, welcher sich so lange in Bergenhorst bei Schneidemühl befand. in die Stadt zurückzuverlegen und offerirte Gymnasiallehrer Kaatz dazu seinen Garten unentgeltlich. Das Vereinslokal wurde aus dem Schmidt'schen, wegen dessen Beschränktheit zum Kaufmann Kannenberg verlegt. — Nachdem die Regierung zu Bromberg sich mit der Festsetzung des Gehalts des hiesigen Bürgermeisters auf 4700 Mk incl. 500 Mk Wohnungsmiethsentschädigung einverstanden erklärt hat, wird der „P. Z.“ zufolge nunmehr die Stelle, da die Amtsperiode des jetzigen Bürgermeisters im November cr. abläuft, ausgeschrieben werden. Die Meldungsfrist ist bis zum 30. April d. J. ausgedehnt worden. Donnerstag Vormittag hat sich der Zimmergeselle Hechtfisch von hier in der Wohnung einer gewissen Krüger, mit welcher er im Concubinat gelebt, erhängt. Obgleich derselbe bald nach der That abgeschnitten worden ist, so konnte er doch nicht mehr zum Leben zurückgebracht werden. — Vorgestern gab der hiesige Männergesang-Verein in seinem Vereinslocale zum Besten des Fonds zur Errichtung eines Denkmals für den in Dresden verstorbenen Volksliedercomponisten Julius Otto ein Koncert, wodurch eine Einnahme von 76 Mk erzielt worden ist, welcher Betrag nach Abzug der Kosten dem betr. Comité übersandt werden wird. Die „Liedertafel“ dagegen hat zu diesem Zwecke aus ihrer Vereinskasse die Summe von 45 Mk bewilligt.

Wirsitz, 15. März. In der letzten Magistrats- und Stadtverordnetensitzung wurde in Folge Verfügung der Regierung in Bromberg hinsichtlich des hier zu errichtenden Amtsgerichts Beschluß gefaßt, dahin gehend, daß man Alles aufbieten und kein Opfer scheuen wolle, damit unsere Stadt ein solches Gericht erhält. Dieselbe eignet sich auch wirklich in vielfacher Hinsicht vortrefflich dazu. Sie ist Kreisstadt, liegt in der Mitte des Kreises, ist von allen Seiten durch Chaussee zu erreichen, in der Nähe ist der Bahnhof Netzthal. Außerdem ist die Lage äußerst romantisch, verschönt durch den Lobsanka-Fluß, welcher die Stadt durchschneidet. Luft und Wasser sind rein und gesund, auch sind die Lebensmittel verhältnißmäßig billig. Die Stadt besitzt bereits die nöthigen Räumlichkeiten, außerdem auch einen Reserve-Bauplatz.

Meseritz, den 15. März. Am Sonnabend früh endete ein plötzlicher Herzschlag das Leben des hiesigen Fabrikbesitzers und Kreis-Sparkassen-Rendanten Wotschke. Der Tod des im besten Mannesalter Dahingeschiedenen wird sowohl von Seiten der ganzen Stadt als auch von den ihm in seiner amtlichen Eigenschaft vorgesetzten Kreisständen sehr beklagt, da derselbe sich der allgemeinen Achtung seiner Vorgesetzten wie auch seiner Mitbürger stets in hohem Maße erfreute.

Bartschin, 15. März Große Sensation erregte vorgestern in unserm Städtchen der plötzliche Tod des hiesigen Tischlermeisters Röske. Derselbe lag Tags zuvor noch seinen Geschäften ob, wie auch solches noch den 13. d. früh des Morgens geschah. Er setzte sich dann mit seiner Familie zum Frühtrank nieder, den vollständig zu genießen ihm nicht mehr vergönnt war, denn plötzlich sank er, vom Schlage getroffen, todt zu Boden.

Posen, 15. März. Seit einer Reihe von Jahren finden im Laufe des Winters Wohlthätigkeits-Vorstellungen statt, deren meist reichliches Ergebniß einer nicht geringen Zahl armer Wittwen und Waisen der Stadt Posen die Sorgen des täglichen Lebens erleichtert. Zu demselben Zwecke sollen am 26. März im Volksgartentheater lebende Bilder gestellt werden. Eine Reihe von Bildern, nach bekannten Meistern, soll den Faust illustriren. Die darstellenden Personen gehören den Beamten- nnd Offiziers-Kreisen der Standt an. Die Bilder werden durch die Fürst Radziwill'sche Faust-Musik begleitet. Diese hier wohl kaum, — oder doch nur ausnahmsweise bekannte Musik wurde vor etwa 50 Jahren in Posen komponirt. Eingeleitet wird die Vorstellung durch ein Violin-Konzert, in welchem sich hier nicht bekannte Dilettanten hören lassen werden.

Heute früh sind Kommando-Mannschaften vom 37., 46., 6. und 49. Infanterie-Regiment nach Spandau abgefahren, um an den alljährlichen Schießübungen daselbst Theil zu nehmen.

Von dem Großgrundbesitz im Großherzogthum Posen und dem Uebergang desselben aus polnischen in deutsche Hände während der letzten 30 Jahre bringt der „Dziennik Poznanski“ eine generelle Uebersicht, aus welcher wir entnehmen, daß vor 30 Jahren von der Gesammtsumme des Großgrundbesitzes von 6,214,772 M. in polnischen Händen 3,717,837 M. und in deutschen Händen 2,496,935 M sich befanden, wonach also die Polen 1,220,902 M. mehr als die Deutschen inne hatten, wogegen jetzt der deutsche Grundbesitz den polnischen um 735,020 M. übersteigt.

Der Hypodrom wird Sonntag den 17. d. Mts. unwiderruflich zum letzten Male geöffnet sein.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr hatte der Weichensteller auf der Bahnstation Opalenica dem Heizer einer Maschine beim Füllen der letzteren mit Wasser behilflich zu sein. Er fuhr deshalb auf der Maschine bis zu der betreffenden Stelle mit. Hier angekommen, und im Heruntersteigen begriffen, stürzte er durch Unvorsichtigkeit herunter und gerieth mit den Füßen unter den Tender der Maschine, wobei ihm der eine Fuß gänzlich zerrissen wurde. Nachdem der Unglückliche mit dem nothdürftigsten Verbande versehen war, brachte ihn erst der um 6 Uhr hier ankommende Güterzug nach Posen. Hier wurde er endlich, nach erfolgten Gewährleistung der hiesigen Station, in die hiesige Diakonissen-Anstalt aufgenommen.

Locales.

Thorn, den 16. März.

— **Der fromme Pepliner Pielgrzym** schreibt wörtlich das Folgende: „Lazin, Kreis Thorn 11. Febr. Lieber Vater Pielgrzym! Theile mit Deinen Freunden die Freude, die wir heute erfahren haben. Das protestantische Mädchen Justina Szukalska, 21 Jahr alt, aus Birglau, welches wegen Armuth ihrer Eltern und besonders deßhalb, daß ihr Vater frühzeitig starb, in Diensten bei katholischen und nicht katholischen Leuten stand, hat heute in unserer Kirche das Bekenntniß des katholischen Glaubens abgelegt und das heilige Sakrament empfangen.“ In allen nicht polnisch-katholischen Kreisen herrscht über diesen Verlust eine nicht zu schildernde Bestürzung. Im Ernst, der Pielgrzym sollte doch mehr Achtung vor der Pietät seiner Confession haben, als daß er sich nicht entblödet, mit solch zweifelhaften Bekehrungen zu renommiren.

— **Die diesjährige Ausstellung** des Kunstvereins verspricht nach den bisher eingetroffenen Anmeldungen recht interessant zu werden. Es sind einzelne recht werthvolle Kunstwerke angemeldet. Sehr erfreulich ist es namentlich, daß auch das Kunstgewerbe in würdiger Weise vertreten sein wird.

— **Die Mammuthzähne,** welche, wie wir gestern bereits erwähnten, den hiesigen Bahnhof passirten, um via Hamburg nach London befördert zu werden, hatten eine ganz erstaunliche Größe. Einer der Zähne hatte eine Länge von circa 9—10 Fuß und einen Durchmesser von 5 Zoll, ein anderer, dessen Spitze fehlte, hatte einen Durchmesser von circa 7 Zoll und eine Länge von 8 Fuß, sodaß die Länge des ganzen Zahnes zwölf Fuß betragen haben muß. Das Gewicht des ersteren Zahnes betrug 60 Kilogramm. Die Zähne, welche aus den neusten in Sibirien unter der Eisschicht gemachten Funden herrühren, waren theilweis noch sehr gut erhalten und zeichneten sich durch lebhafte Maserung, sowie durch prächtiges Weiß des Elfenbeines aus.

— **Die Mitglieder des Protestantenvereines** ersuchen wir nochmals um zahlreiches Erscheinen zu der am Montag, d. 18. d. M. statttfindenden Sitzung und bemerken, daß der Vortrag praecis acht Uhr gehalten werden wird, ein rechtzeitiges Erscheinen also sehr zu wünschen ist.

— **Zufolge einer Bestimmung Ihrer Majestät,** der Protectorin des vaterländischen Frauenvereins, findet am 24. d. M., Abends 6½ Uhr im Saale des Ministeriums für Landwirthschaft, Leipzigerstraße 10, Berlin, eine Versammlung statt, wozu die Mitglieder der Zweigvereine mit dem Ersuchen um zahlreiche Betheiligung eingeladen werden. Von einer festen Tagesordnung für die vorhergehende Delegirtenversammlung hat man im Hinblick auf den Ende April d. J. zusammentretenden Verbandstag der deutschen Frauenvereine Abstand genommen und es den Zweigvereinen überlassen, in der am 24. d. M. Mittags 12 Uhr im Geschäftslocale des Central-Comités, Wilhelmstraße 73, tagenden Vorversammlung etwaige Anträge zu stellen. Es wäre sehr wünschenswerth, daß auch der hiesige Zweigverein an diesem Tage vertreten sein möchte.

— **Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs** findet am 21. Abends ¾8 Uhr großer Zapfenstreich statt. Der Zug geht von der Esplanade, durch die Culmerstraße, um den Altstädtischen Markt, durch die Breite Straße zur Kommandantur und zurück nach der Culmerthor-Wache. Am 22. früh 6 Uhr findet große Reveille, um 10 Uhr Militair-Gottesdienst statt, nach diesem die Parade auf dem Neustädtischen Markt. Beim Hurrah beginnt die Artillerie das Schießen.

— **Traject über die Weichsel.** Czerwinsk-Marienwerder: bei Tag und Nacht per Schnellfähre; Warlubien-Graudenz: bei Tag und Nacht per Kahn; Terespol-Culm: bei Tag und Nacht per Schnellfähre.

— **Bei Schluß der Redaction** wurde telegraphisch aus Warschau gemeldet: „Wasserstand 6 Fuß 9 Zoll, gestern Abend 6 Fuß 4 Zoll, wächst noch.
Deutsches Consulat.“

— **Die Rinderpest** ist amtlicher Nachricht zufolge in den Ortschaften Ochota und Rakow des Gouvernements Warschau in starkem Maße ausgebrochen.

— **Von den Pferden des Gutsbesitzers von Kalencz,** welchen gestern in so brutaler Weise im Gaststalle des Hotel zu den drei Kronen von einem früheren Knecht des Herrn, einem gewissen Sczygorski, die Zungen abgeschnitten wurden, ist das eine anscheinend rettungslos verloren, während für die Erhaltung des anderen noch einige Hoffnung vorhanden ist.

— **Der Handlungslehrling Saul Gerstenstrang** aus Kalisch in Polen begab sich mit dem Schuhmacherlehrling Abraham Oboszarnek von Dresden aus auf die Reise in sein schönes Heimathland. In Schneidemühl wo beide in eine Herberge einkehrten, stahl Gerstenstrang seinem Reisegefährten dessen Bündel, Ueberzieher, Hose, Weste und einen Geldbeutel mit 4,50 Mk und setzte, so ausgerüstet, die Reise allein weiter fort. Vor einigen Tagen trafen sich die beiden Freunde bei dem Vorstande der hiesigen jüdischen Gemeinde, wo sie eine Reiseunterstützung forderten. Das Erkennen war sehr peinlich für Saul Gerstenstrang, denn seine Reise wurde durch Bekanntschaft mit dem hiesigen Polizeigewahrsam unangenehm unterbrochen.

— **Einen guten Fang** that die Polizei mit der Inhaftirung der Schuhmacherfrau Maria Podgaini, in der Culmer-Vorstadt wohnhaft. Dieselbe war verdächtig, einer armen Frau ein Hemde gestohlen zu haben. Bei einer sofort vorgenommenen Haussuchung fand man nicht nur das gesuchte Hemd, sondern auch noch ein anderes, das sie einer anderen armen Frau gestohlen hatte, außerdem aber allerhand nützliche Dinge, so z. B. einen Petroleumlampenuntersatz im Werthe von 18 Mk, welcher wie sich herausstellte, der hiesigen Firma Ph. Elkan Nflgr. zur Weihnachtszeit entwendet war und eine Waschwanne, welche vor längerer Zeit dem Posthalter Schielke gestohlen wurde. Die Bestrafung der Podgaini ist veranlaßt.

— **Verhaftet:** gestern 6 Personen wegen Bettelns u. Vagabundirens.

— **Als herrenlos** beschlagnahmt sind auf dem Bahnhof zwei Hühner. Der Eigenthümer wolle sich auf dem Polizeibureau melden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 14. März. — Lissack und Wolff. —

Wetter: veränderlich, leichter Frost.
Weizen eher besser.
russisch 117 pfd. besetzt 166 Mk.
hell, inländisch mit Auswuchs 123 pfd. 185 Mk.
hellbunt gesund 190—196 Mk.
Roggen flau, inländischer 124—127 Mk bezahlt.
polnischer 120—123 Mk bezahlt.
Gerste flau, nur feinste Waare begehrt.
inländische 140—150 Mk bezahlt.
russische 110—125 Mk bezahlt.
Erbsen fester. Koch und Wintererbsen gesucht.
Koch- und Saaterbsen 140—150 Mk.
gute Futterwaare 120—126 Mk.
Hafer unverändert: inländischer 110—120 Mk.
russischer 95—108 Mk.
Victoria-Erbsen 165—175 Mk bezahlt.
Lupine gelbe und blaue je nach Qualität 87—96 Mk.
Rübkuchen 7,20—8 Mk pro 50 Klgr.

Danzig, den 15. März. **Wetter: Schneefall abwechselnd mit Sonnenschein. Wind: NW.**

Weizen loco war heute in fester Stimmung u. kaufte man passende Gatungen willig zu voll gestrigen Preisen. Die Zufuhr zeigte sich genügend, doch war der Schluß des Marktes ruhig. Bezahlt ist für bunt und hellfarbig 120—126 pfd. 200—215 Mk, hellbunt 124, 126 pfd. 220 bis 226 Mk, hochbunt und glasig 128—132 pfd. 223—225 Mk per To Für russischen Weizen war gute Frage für die besseren Gattungen zu vollen Preisen, während die abfallenderen Sorten einen sehr schweren Verkauf fanden. Bezahlt wurde für roth Winter- 121, 123 pfd. 184 bis 187 Mk, besseren 127/8 pfd. 191 Mk, fein 128/9 pfd. 205 Mk, Ghirka 125/6 pfd. 185, 190 Mk, roth milde 121/2 pfd. 190 Mk, 125 pfd. 192 Mk, 124 pfd. 193 Mk, 128/9 pfd. 194 Mk, fein 125/6 pfd. 200 Mk, hell bezogen 126 pfd. 200, glasig 126 pfd. 200, hell aber naß 118 pfd. 210, bunt 125 pfd. 210, hell glasig 122 pfd. 218 Mk, Sendomirka hellbunt 125—127 pfd. 223—228, weiß 126/7 pfd. 233, 235, fein weiß 129 pfd. 239, 240 Mk per Tonne.

Roggen loco matter, inländischer und unterpolnischer 114 pfd. 124, 121 pfd. 133 Mk, 122 pfd. 134 Mk, 124 pfd. 137 Mk, 124/5 pfd. 136½, 127 pfd. 139, extra fein 129 pfd. 144 Mk, russischer 116 pfd. 127 Mk per Tonne. — Gerste loco matt, große 112/3 pfd. brachte 165 Mk, 108 pfd. 160 Mk, kleine 110 pfd. 153 Mk, 102/3 pfd. 140 Mk, 101 pfd. 138 Mk, russische 103 pfd. 136 Mk, wenige gutu 103 pfd. 121 Mk, Futter naß, 95 pfd. 105, bessere 111 pfd. 119 Mk per Tonne. — Erbsen loco Koch- 148 Mk, Mittel- 132, 133 Mk per Tonne bez. — Wicken loco inländische 130 Mk, ordinär mit Schimmel 100 Mk per Tonne. — Lupinen loco gelbe 120 Mk. — Kleesaat loco schwedisch 140 Mk per 100 Kilo bez. — Leinsat loco 216 Mk, russische 240 Mk per Tonne. — Spiritus loco wurde zu 51,75 Mk gehandelt.

Berlin, den 15. März. — Producten-Bericht. —

Wind: NNW. Barometer 28,2. Thermometer früh —|— 2 Grad. Witterung: bedeckt.

Am heutigen Getreidemarkt machte sich eine ziemlich feste Stimmung geltend, die wenigstens im Terminverkehr auch etwas bessere Preise im Gefolge hatte. Daß letztere nicht auch im Effektivhandel erreicht wurden, lag wohl nur an der Geringfügigkeit des Umsatzes. Die Anerbietungen waren spärlicher, als an den jüngst vorangegangenen Tagen.

Rüböl hat in der Preisbesserung weitere Fortschritte gemacht und der Markt schloß auch mäßig fest.

Spiritus hat sich ziemlich gut im Werthe behauptet.

Weizen loco 185—225 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. märk. 197—200½ Mk ab Bahn bez. Roggen loco 133—147 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Ruff. 133—137 Mk ab Bahn bez., inländ. 140—146 Mk ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 141—147 Mk nach Qualität gefordert, fein. weiß ruff. 145—150 Mk ab Bahn bez., rumän. und bessarab. 141—143 Mk ab Bahn bez. — Gerste loco 130—200 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 95—165 Mk per 1000 Kilo nach Qual. geford. Ost- u. westpr. 120—140 Mk bez. Ruff. 105—140 Mk bez. Pomm. 130—140 Mk bez. Schles. 130—140 Mk bez. Böhm. 130—140 Mk ab Bahn bez., fein. weiß. ruff. 145—150 Mk ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 185—195 Mk per 1000 Kilo, Futterwaare 135—153 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,00—27,00 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 26,50 bis 25,50 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,25—20,25 Mk bez. Nr. 0 u. 1: 19,50—17,50 Mk bez. — Rüböl loco 69 Mk bez. — Leinöl loco 60,5 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 25 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,8 Mk bez.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,59 et bzB. — Sovereigns 20,33 G. — 20 Frcs. Stück 16,23 bzG. — Dollars 4,18⁵ G. — Imperials p. 500 Gr. 1395,00 G. — Franz. Bankn. 81,25 bz. — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 16. März 1878.

		15./3.78.
Fonds	ruhig.	
Russ. Banknoten	219—50	220—80
Warschau 8 Tage	219	220—50
Poln. Pfandbr. 5%	66—40	67
Poln. Liquidationsbriefe	58—50	58—80
Westpreuss. Pfandbriefe	95—80	95—80
Westpreus. do. 4½%	101—70	101—70
Posener do. neue 4%	95	95
Oestr. Banknoten	170—50	170—60
Disconto Command. Anth.	117—50	118
Weizen, gelber:		
April-Mai	203—50	202—50
Juni-Juli	207—50	206
Roggen:		
loco	144	144
März	150	150
April-Mai	145—50	145—50
Mai-Juni	143—50	143—50
Rüböl.		
April-Mai	68	67—80
Septr.-Octbr.	65—80	65—50
Spiritus.		
loco	52—50	51—80
April-Mai	52—30	51—90
Juni-Juli	53—50	53—10
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 16. März.
Wasserstand der Weichsel heute 10 Fuß 6 Zoll.

Inserate

Montag Protestantenverein.

Am 29. März 1878
Vorm. 10 Uhr
sollen in dem hiesigen Speicher Jungferstraße 216 und in dem S. Blumschen Speicher in der Schlammgasse hierselbst, bedeutende Quantitäten Cichorienpapier öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 13. März 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Das Wohnhaus der M. Lewandowski'schen Eheleute Mocker Nr. 376 von 60 Mark Nutzungswerth mit Hofraum und Garten soll
am 29. März d. J.
Vormittags 9 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale im Wege der Zwangs-Vollstrekkung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda
am 3. April d. J.
Mittags 12 Uhr
verkündet werden.

Abschrift des Grundbuchblatts, die Auszüge aus den Steuerrollen und etwaige andere Nachweisungen können im 3. Bureau eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 8. Februar 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Artushof.

Heute Sonntag, 17. März 1878.
Großes
Concert à la Strauss
der Streichkapelle des 61. Inftr.-Rgts. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Th. Rothbart.**
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.
Entrée à Person 30 Pf.
Arenz

Stöcke! Stöcke!

á 50 u. 75 Pf.
empfiehlt in über 100 Mustern
Max Cohns
Bazar „Fortuna."
Butterstraße 95.

Künstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **Schneider.**

Bekanntmachung.

Die an den bei den Kasernen-Gebäuden des hier zu errichtenden Unteroffizierschul Etablissements auszuführenden
Tischlerarbeiten veranschlagt auf zus. 24,311,28 Mk,
Schmiedearbeiten veranschlagt auf zus. 8,579,28 Mk,
Schlosserarbeiten veranschlagt auf zus. 10,686 00 Mk
sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Offerten, mit der in den speciellen Bedingungen angegebenen Aufschrift versehen, sind portofrei und versiegelt bis
Sonnabend, den 30. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
an die unterzeichnete Verwaltung hierselbst einzusenden, woselbst auch die bezüglichen Kostenanschlags-Extracte, allgemeinen und speciellen Bedingungen einzusehen sind resp. gegen Erstattung der Copialien erfordert werden können.

Marienwerder, den 14. März 1878
Die magistratualische Garnison-Verwaltung.

Garten-Anlagen,

Anpflanzungen jeder Art, Gartenprojekte übernehme und führe ich aufs Geschmackvollste aus.
A. Barrein, Kunstgärtner.
Botanischer Garten Thorn

Wickbolder Actien-Bier
in Flaschen und Gebinden empfiehlt
B. Zeidler.

24. März
CONCERT.
Frl. Biba,
Kgl. preuss. Hofopernsängerin,
Frl. Adele aus der Ohe,
Pianistin,
Concertmeister **Wilh. Müller,**
Violoncellist.

Frische Sendung Biere,

als: Culmbacher, Nürnberger, Pillener, Osteroder, empfiehlt in vorzüglicher Güte. **A. Mazurkiewicz.**

Umzugshalber sind noch einige einfache Möbel und Hausgeräthe, auch ein guter Samowar billig zu verkaufen.
Windgasse 165. 3 Tr.

Das Grundstück Gremboczin Nro. 14 bin ich Willens zu verkaufen oder zu verpachten.
A. Farchmin, Grünhoff.

Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers weiset für Thorn und Umgegend eine gute **Tanzmusik** von 4 bis 5 Mann nach **Durau,** Musiker.
Bromberg. Vorstadt 1. Linie Nr. 7.

Aufruf.

Wir sind zusammengetreten, um durch Beiträge, einmalige oder jährliche, von Freunden und Gesinnungsgenossen einen Preßfonds zu stiften, der den Namen **Johann Jacoby's** führen soll. Der große Volksmann, der jüngst dahingeschieden, hat für das Recht der freien Meinungsäußerung, als die Grundlage aller Freiheit, sein Leben lang tapfer gekämpft und gelitten, durch das Werk, das wir beginnen, wird sein Andenken am besten geehrt. Der Preßfonds soll dazu bestimmt sein, verfolgte Schriftsteller zu unterstützen, ihnen den Rechtsbeistand zu sichern, im Falle ihrer Haft die Angehörigen vor Noth zu schützen, der freisinnigen Presse beizustehen, die Entwickelung von Volksblättern zu fördern. Die Geschäftsführung wird einem Ausschusse anvertraut, der durch die Beitragenden gewählt ist, für das erste Halbjahr werden die mitunterzeichneten Königsberger Genossen die Constituirungsarbeit übernehmen.

Kann die Thätigkeit dieses Fonds in reichlicher, dauernder Weise geübt werden, so wird damit ein gut Stück Arbeit zur Erringung des freien Staates geleistet, und in diesem Streben fühlen wir Alle uns einig, stehen wir Schulter an Schulter.

Beitrittserklärungen und Beiträge sind an Herrn L. Braun, Buchhändler Königsberg i./Pr. Französische Str. 22. zu richten.

Herrmann Arnoldt, Kfm. — Königsberg i./Pr Reichstagsabgeordneter Bebel — Leipzig. Joh. Phil. Becker — Genf. Leopold Braun, Buchhändler — Königsberg i./Pr Eli Behrend, Kfm. — Königsberg i./Pr. Borowsky, Gärtner — Königsberg i./Pr. Reichstagsabgeordneter Demmler — Schwerin. Dr. Albert Dulk, — Untertürkheim bei Stuttgart Gutsbesitzer Ebhardt, — Komorowen O./Pr. Eichelsdörfer, Redact. d. N. Bad. Ldsztg. — Mannheim. Rechtsanwalt Freitag — Leipzig. Buchhändler Geib — Hamburg. Gutsbesitzer Max Herbig — Maraunenhof bei Königsberg i./Pr. Reichstagsabgeordneter Carl Holthof — Frankfurt a./M. Ad. Harig Bembe — Mainz. Xaver von Hasenkamp, Red. d. Beobachter — Stuttgart Carl Hirsch — Paris. Conditor Kallmann — Königsberg i./Pr. G. Fr. Kolb — München Adolf Kroeber, — Holzhändler — München. Reichstagsabgeordneter Dr. Ferdinand Kronawetter — Wien. Dr. L. Kugelmann — Hannover. v. d. Leeden, Hauptmann a. D. — Herzogswalde bei Böhmischdorf. M. J. Levy, Rentier — Berlin. Liebknecht, Reichstagsabgeordneter — Leipzig. Gutspächter Luce — Junkerken O./Pr Justizrath Martini — Danzig. Carl Mayer — Stuttgart. Dr. Meilitz — Berlin. Dr. jur. August Oppenheim — Cöln. Gutsbesitzer Rager — Littauen. Rechtsanwalt Payer II., Reichstagsabgeordneter — Stuttgart. Justizrath Dr. Reinganum — Frankfurt a./M. John Reitenbach — Plicken. Maler Rokitzky — Königsberg i./Pr. Rittinghausen, Reichstagsabgeordneter — Cöln. Paul Singer, Kaufmann — Berlin. Leopold Sonnemann — Frankfurt a./M. Ludwig Walesrode — Stuttgart.
Dr. Guido Weiss — Berlin. Jos. Zervas — Cöln.

Sämmtliche Neuheiten für das Frühjahr in
Jaquetts, Regenmänteln u. Kleiderstoffen
sind in großer Auswahl auf Lager und werden — den Zeitverhältnissen entsprechend — sehr preiswürdig anempfohlen
Moritz Meyer.

Dienstag, den 19. März:
Bazar im Artushofe
für das „Diaconissen-Krankenhaus".
Vormittags von 10 Uhr ab Ausstellung gegen beliebiges Entree.
Der Vorstand.
Gabriele Wisselinck. Klara Kittler.
Cäcilie Meisner. Franziska Martini.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mit dem heutigen Tage hierselbst
Brückenstraße 27 u. Bromberger Vorstadt 2. Linie
eine
Korkenfabrik
eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.
S. Moszkiewicz,
Fabrik Bromberger Vorstadt 2. Linie.

Stegemann & Winkelmann
Danzig.
Fabrik für
Centralheizungen & Ventilation, Canalisirung, Gas-, Wasser- u. Pumpenanlagen.

Zur bevorstehenden Bauperiode empfehlen wir uns zur Einrichtung von Centralheizungen aller bewährten Systeme für Gebäude jeder Art.

Einfacher und billiger Betrieb, angenehme gleichmäßige Temperatur, größte Reinlichkeit, sowie gleichzeitige bequeme Miterwärmung der Corridore und Treppenhäuser sind dabei die Hauptvorzüge gegenüber gewöhnlicher Ofenheizung.

Kostenvoranschläge nach eingesandten Bauzeichnungen, sowie jede weitere Auskunft ertheilen wir aufs Bereitwilligste. Beste Zeugnisse über zahlreiche von uns ausgeführte Anlagen stehen zu Gebote.

In meiner Commandite
83. Breitestraße 83.
neben Herrn **Joseph Prager**
halte ich stets ein jedes Sortiment frischer wohlschmeckender
Honigkuchen
sowie die schönsten Sorten
Confituren
in bester Qualität auf Lager, und bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, bei etwa vorkommendem Bedarf, um recht zahlreichen Besuch.
Herrmann Thomas.

Die Provinzial-Zucht- u. Mastvieh-Schau in Danzig,
verbunden mit internat. Maschinen-Ausstellung
findet in den Tagen vom 3. bis 5. Mai d. J statt.
Anmeldungen nimmt bis zum 1. **April** c. das **Generalsekretariat des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe in Danzig** entgegen und versendet Programme auf Wunsch.

Preußische Original-Loose
1. Klasse 158. Preuß Lotterie: ½ 84, ¼ 42 Mk. (Preis für alle 4 Klassen ½ 150, ¼ 75 Mk) versendet gegen vorherige Baareinsendung des Betrages *arl Hahn,* in Berlin S. Kommandantenstr. 30.

C. W. Herzog
Steinsetzmeister in Landsberg a. W.
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Grabdenkmälern
von den einfachsten Denksteinen bis zu größeren **Monumenten, Grabkreuzen** ꝛc., sauber und geschmackvoll in jeder beliebigen Schriftart, sowie: **Säulen, Treppen, Krippen** ꝛc. in Sandstein, Marmor und Granit zu den billigsten Preisen.

Bestellungen nimmt Herr Uhrmacher **Krantz** entgegen, woselbst auch Zeichnungen ausliegen und Preise einzusehen sind.

Pensionaire
finden freundliche Aufnahme Gerechtestraße 95. **E. Schultz.**

Auction.
Dienstag, d. 19. d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich im Hause Nr. 161 am Altst. Markt verschiedene Möbel, alte Kleider, Haus- und Küchengeräth verst.
W. Wilckens, Auktionator.

Neue Teltower Rübchen
bei **Carl Spiller.**

Alte Baumeterialien
als: ganze Ziegel und Stücke, holländische Pfannen, Kreuzhölzer, Latten werden billig in der städtischen Ziegelei verkauft Näheres bei **M. Lowitzki.**
Junkerstr. 251.

Für ein Destillations- und Cigarrengeschäft wird ein **Lehrling** gesucht. Meldungen abzugeben unter **B. 18** in der Expedition dieser Zeitung.

1 Wohnung zu verm. Bäckerstr. 214.

Zur Feier des Geburtstages
Sr. Maj. des Kaisers und Königs
findet am:
22. März Mittags 2 Uhr
im Saale des Artushofes
ein Festessen statt. Preis des Gedeckes 3 Mk. Anmeldungen nimmt der Restaurateur **Arenz** bis zum 20. März entgegen.

Thorn, den 13. März 1878.
Wisselinck. Bürgermeister. **Lambeck.** Stadtrath.
Banke. Bürgermeister. **Böthke.** Oberlehrer.

Comprimirter echt chinesischer Thee
von **Goundry & Co. London,**
aus **reinsten unverfälschten Theeblättern** bestehend, ist **bedeutend billiger** als gewöhnlicher loser Thee, weil durch starken hydraulischen Druck die sämmtlichen Zellen der Theeblätter bloßgelegt werden, so daß **größte Ausnutzung** des Thee's ermöglicht ist. Außerdem hält sich das **Aroma** des Thee's in dieser Packung **Jahre lang unverändert.** Da man von **comprimirtem Thee** nur die **Hälfte** des Quantums wie von losem Thee braucht, so ist dies bei gleichem Preise eine **Ersparniß** der **Hälfte** der **Kosten.**

Haupt Dépôt für Ost- und Westpreußen bei Herrn:
J. B. Oster Königsberg
Lager bei Herrn **A. Mazurkiewicz** u. **L Dammann & Kordes** in **Thorn** in allen größeren Colonialwaaren Handlungen Ost- und Westpreußens.

Allen Magen- und Leberleidenden
die sich vor den gefährlichen Einwirkungen der Universalheilmittel (Liqueure, Extracte, Elixire pp.) hüten und ihre Gesundheit durch naturgemäße diätetische Ordnung wieder herstellen und befestigen wollen, ebenso allen Gesunden, die sich vor den oft schweren Folgen gastronomischer Sünden bewahren wollen, empfehlen wir die wissenschaftlich bedeutenden und allgemein verständlich gehaltenen Schriften des tüchtigen Dr. H. Rheinwald:
1. **die Krankheit der Leber** (1 M.) u
2. **die Störungen in den Verdauungs-Organen und die Heilwirkungen des Rhabarbers.** (75 Pf.)

vorräthig in Thorn in der Buchhandlung von Walter Lambeck

Einen ordentlichen Knaben, welcher Lust hat die Uhrmacherkunst zu erlernen sucht
Reinhold Lange,
Uhrmacher.
Schuhmacherstraße.

1 freundl. möbl. Zim. für 1—2 Herren v. 1. April zu verm. Zu erfragen Brückstr. 25/26 im Laden. Auch ist daselbst 1 Obst- und Gemüse-Garten zu verpachten.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom ersten April zu vermiethen. Elisabethstr. Nro. 263 2 Treppen.

Breite Str. 454.
2 Zimmer Küche und Zubehör v. 1. April zu vermiethen,

Breitestraße Nr. 90b. ein Hausflurladen vom 1 October zu verm.

Ein möblirtes Zimmer nebst Cabinet nach vorn ist vom 15. März oder 1. April ab billig zu vermiethen
Schülerstraße 406.

Eine ganze Etage im 1. Stock, bestehend aus 2 Stuben, Alkoven und Küche; desgl. im 2. Stock 1 Dachstube, ist vom 1. April d. J. zu vermiethen; zu erfragen bei A. Maciejewski Bäckerstr.-Ecke 281.

Achtung!
Zur Bequemlichkeit des inserirenden Publikums haben wir eine zweite **Annoncen-Annahmestelle** bei
Herrn Walter Lambeck
eingerichtet. Es werden daselbst Anzeigen bis Mittags 1 Uhr angenommen.
Expedition der Thorn. Ztg.

(Beilage und illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 65.

Sonntag, den 17. März.

Die Ausgrabungen zu Olympia.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte).

Noch tiefer in den eigentlich antiken Boden eindringend, stießen wir in einer Entfernung von mehr als hundert Metern östlich vom Zeustempel auf römische Mosaikfußböden, was wir wohl als ein Zeichen dafür nehmen durften, daß wir uns wahrscheinlich schon außerhalb des Altis befänden. Und in der That durchziehen den Graben wenige Meter näher zum Zeustempel hin zwei mächtige Quadermauern in nordsüdlicher Richtung, von denen die östlichere in ihrer Verlängerung nach N. das Ostende der Schatzhäuserterrasse treffen müßte, also gerade den Punkt, wo sich nach Pausanias der für die Kampfrichter bestimmte Eingang in das Stadion befand. Diese Mauer also, oder vielleicht ihre mehr nach W. gelegene Begleiterin, wird als Ost-Altismauer die Grenze des heiligen Gebietes bezeichnen, das sich mithin nach dieser Seite gegen 100 m. weit von der Ostfront des Zeustempels aus erstreckt haben würde.

Im S. besitzen wir vielleicht in einer der schon durch die frühern Ausgrabungen aufgedeckten Mauern des sogen. Westgrabens die Südgrenze der Altis, etwa 107 m vor der Südseite des Zeustempels. Bedürfen aber diese Annahmen noch einer Bestätigung durch den Fortgang der Ausgrabungen und entbehren wir im W. bis jetzt noch jeder Kunde über die Ausdehnung des Altis nach dieser Seite hin, so dürfen wir dafür hoffen, über die Nordmauer des Altis sehr bald genau unterrichtet zu sein.

Die zweite neue Aufgabe nämlich, die uns gestellt war, bestand in der Untersuchung und Verfolgung dreier antiker Quadermauern, welche sich in dem vom Zeustempel nach N.-W. zum Kladeos hinziehenden Graben gezeigt hatten. Zu diesem Zwecke wurde vom Heraion nach W., auf die südliche dieser Mauern zu, ein Graben gezogen, der uns die wichtigste der Entdeckungen dieses Winters brachte — die Reste des Philippeion, jenes säulenumgebenen Rundbaues, welchen König Philipp von Macedonien nach der Niederwerfung der Hellenen bei Chäroneia (338 v. Chr.) errichten ließ. Da dieses Gebäude zum Gegenstande eines besonderen Berichts gemacht werden wird, hier nur so viel, daß von demselben nur die beiden konzentrischen Fundamentringe unzerstört geblieben sind, daß aber fast sämmtliche übrigen Bauglieder in den über die Fundamente hinziehenden späten Mauern der Umgebungen vorgefunden wurden. In denselben steckten zum Theil auch die Reste mehrerer sich ringförmig zusammenschließenden Marmorbasen, des einzigen, was uns von den Goldelfenbeinbildern des Königs, seines großen Sohnes und seiner übrigen Familienglieder geblieben ist, deren Statuen sämmtlich Leochares gefertigt hatte. Aus jenen späten Mauern wurden außerdem eine kopflose weibliche Gewandfigur römischer Arbeit hervorgezogen (25. Dezember 1877) und eine Marmorstatuette des auf einem Felsen, wie es scheint, trunken hingelagerten Herakles (11. Januar 1878): auch dieser Statuette, deren Arbeit frühestens der späteren griechischen Zeit angehört, fehlt der Kopf. In der das Philippeion umgebenden Erde wurden außer zahlreichen Bronzegegenständen und Votivthierfiguren ein schönes spannenhohes Bronzefigürchen ausgegraben, eine weibliche, reich bekleidete Gestalt archaischen Stiles (20. Februar). Ferner ein liegender Löwe aus Kalkstein, ca. 60. cm lang, von sehr altertümlicher schöner Arbeit mit schuppenartig behandelter Mähne; er scheint als Wasserspeier gedient zu haben (gefunden 16. Februar). Etwas weiter gegen W. fanden sich zwei werthvolle, alterthümliche Bronze-Inschriften.

Von den Mauern im N. W.-Graben erwiesen sich zwei als einem und demselben Bezirke angehörig, der ein genau nach den Himmelsgegenden orientirtes Quadrat von mehr als 66m Seitenlänge gebildet und in seiner gewaltigen Ausdehnung fast den ganzen N.-W. der Altis eingenommen zu haben scheint. Ob in demselben das Prytaneion der Eleer gefunden ist, das nach Pausanias nahe am Philippeion lag, kann erst der Fortschritt der Ausgrabungen lehren. Ist dies der Fall, so haben wir in einer gewaltigen Quadermauer, die ca. 6m nördlich an der Nordseite des Prytaneions entlang läuft, wahrscheinlich die Nord-Altismauer und dürfen hoffen, bald das Thor derselben zu finden, das dem Gymnasium gegenüberlag und zwischen Philippeion und Prytaneion angenommen werden muß.

Eine naturwissenschaftliche Reise nach der Insel Mauritius.

Am 2. August des Jahres 1874, also zu einer Zeit, da die zur Beobachtung des Venusdurchgangs ausgerüsteten Expeditionen sich auf den Weg machten, schiffte sich der Universitäts-Professor Dr. Möbius aus Kiel auf einem der großen Postdampfer im Hafen von Marseille ein, um die Fauna des Meeres in der Nähe der Insel Mauritius zu beobachten. Herr Prof. Möbius schilderte diese Reise am Sonnabend im wissenschaftlichen Verein zu Berlin in Kürze, wie folgt:

Auf dem Deck des marseiller Postdampfers zeigte sich das bunteste Völkergemisch: Neben dem braunen indischen Kaufmann zeigten sich die flachsblonden Kinder Albions, neben lebhaften Franzosen der ernste schweigsame Türke; englische Missionare promenirten an der Seite des bunt gekleideten Griechen und am Morgen breitete das schwarze muhammedanische Schiffsvolk die kleinen Matten aus und betete, das Gesicht gen Mekka gewendet. Der Dampfer ging im Hafen von Neapel vor Anker, gleitete an der Insel Kreta vorüber und verließ die blauen Gewässer des mittelländischen Meeres, um durch den Suezkanal in das Rothe Meer einzulaufen. Das Letztere hat im Allgemeinen die Farbe der hollstein'schen Wattensee'n, allein an manchen Stellen bemerkt man ziegelrothe lange Streifen. Bei näherer Betrachtung zeigt es sich, daß diese Streifen durch rothe Flocken gebildet werden; diese Flocken aber sind nichts weiter als Algen, welche in dem salzhaltigen Gewässer massenhaft vorkommen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß von diesen rothen Streifen der Name „Rothes Meer" abgeleitet wurde.

Die Hitze betrug in jenen Gegenden oft 39 Centigrad, die Nacht erschien nur kühl durch Luftströmung. Nahm die Hitze um nur wenige Grade ab, so machte sich bei den Reisenden eine Kälteempfindung geltend. Auch das Meerwasser war sehr warm.

Am 15. August erreichte der Dampfer den Hafen von Aden und hatte damit etwa die Hälfte des Weges von Marseille nach Mauritius zurückgelegt. Das alte arabische Aden liegt, von vulkanischen Höhen umgeben, in einem Thalkessel, etwa eine halbe Meile vom Meere, und bietet dem Reisenden einen seltsamen Anblick, der an die Märchen von Tausend und ein Nacht erinnert. Auf dem Wege zur Stadt, deren weiße Häuser in der klaren Luft wunderbar scharf hervortreten, sieht man lange Züge belasteter Kameele einherziehen; dann zogen Reiter vorüber im fliegenden Burnus, den Turban um den Kopf gewunden. Vor den Thoren der Stadt lagern zu Hunderten die entlasteten Kameele und Maulesel. Drinnen aber, in den engen Straßen, wandern braune Araber, halbnackte Somalen, indische Kaufleute und Chinesen durch die gefüllten Bazars; hier blickt man in den Ofen eines Bäckers, der von den Augen der Vorübergehenden sein Brot einschließt, dort hämmert ein Schuster sein Leder, dort schweißt ein Schmied das glühende Eisen. Buntes Leben und Treiben, wohin das Auge blickt! Schatten bieten nur die engen Straßen der Stadt. Das Land hat keinen Wald. Nur wenige Bäume, die aber fortwährend begossen werden müssen, befinden sich in der Umgebung von Aden. Dank dem tropischen Lichtreichthum und der Klarheit der Luft, zeigen sich alle Gegenstände in wunderbar scharfer Begrenzung, das Auge genießt eine weite Fernsicht und unscheinbare Dinge treten durch die gute Beleuchtung schön in die Erscheinung.

Von der Straße Bab el Mandeb (Thor der Thränen) ab bis zur Insel Bourbon bleibt der Dampfer auf hoher See. Die Reisenden beobachteten hier oft die Erscheinung fliegender Fische. Zuweilen, wenn der Dampfer auf hoher Woge dahinschoß, schnellten links und rechts von Lugspriet Züge fliegender Fische aus dem weißen Gischt und wurden 80 bis 90 Fuß weit durch die Luft getragen. Mit Hilfe der stark entwickelten Brustflossen, die jedoch keine Flugkraft besitzen, schwirren diese Thiere in die Luft; packt sie nun ein starker Luftstrom, so werden sie oft über das Schiff weg getragen, allein fliegen können sie nicht.

Am 30. August erreichte der Postdampfer St. Denis, den Hafen der Insel Bourbon, und Tags darauf Port St. Louis, die Hafenstadt der unter englischer Herrschaft stehenden Insel Mauritius. Prof. Möbius drängte sich nach dieser langer Seereise die Ueberzeugung auf, daß die Erde mehr Wasserplanet als Landplanet sei.

Die Insel, welche Bernardin de St. Pierre zu der Idylle Paul und Virginie führte, ist etwa doppelt so groß als Rügen und hat eine Bevölkerung von etwa 330,000 Seelen, wovon 60,000 auf die Hafenstadt St. Louis kommen. Die Heimath von Paul und Virginr gehört also heute zu den bevölkertsten Gegenden der Erde. Der Hauptbestandtheil dieser Bevölkerung ist indischen Ursprungs, dann kommen Chinesen, Engländer, Franzosen, Holländer, Neger. Als die Insel im Jahre 1505 von den Portugiesen entdeckt wurde, war sie völlig unbewohnt und fast die ganze Insel schien von tropischem Urwald überwuchert zu sein. Port St Louis besitzt den Charakter einer größeren Handelsstadt und Eisenbahnen führen über die Hochebene im Innern der Insel nach den kleineren Handlsplätzen.

Von dem herrlichen Urwald, den St. Pierre vorfand, sind nur karge Reste im Innern geblieben. Auf der fruchtbaren Hochebene und den Meeresniederungen baut man heute zumeist Zuckerrohr, doch bringt die wasserreiche schöne Insel fast alles hervor, was eine zeugungsfähige tropische Natur herzugeben vermag. Da sind die Zuckermühlen und Plantagen von den phantastisch gestalteten Schraubenpalmen umgeben, aus deren Bast man Decken zur Verpackung des Rohrzuckers bereitet. Kaffee wird in guter Qualität geerntet, doch nicht viel mehr als man auf der Insel selbst verbraucht. Die Vanilleschoten verbreiten ein köstliches Aroma und die Gärten strotzen förmlich von Melonen, Ananas, Gemüsen und Blumen aller Art. Diese Gärten sind von dem Kampechebaum und der amerikanischen Agave eingefaßt. In wilder Ueppigkeit und Fülle schießen Bambus und Röhricht am Meeresufer und den Stromniederungen auf und bilden grüne, duftige Pflanzenwälle, die das Land vor den Wogen schützen. Die Wälder werden von wasserreichen Bächen und Flüssen durchströmt, die in schäumenden Askaden zum Meere niederrauschen. Der Wald kann hier zu Lande ein Doppelwald genannt werden, denn über den dichten Unterwald heben sich die schlanken, säulenartigen Palmen empor, deren luftige Kronen sich sanft im Winde bewegen. Manche Bäume senken ihre Luftwurzeln gleich dicken Tauen von der Höhe zur Erde nieder. Die Königspalme mit ihrem grauen glatten Stamm wird von vielblättrigen Farren umwuchert. Wohl nirgends erscheint die Palme so sehr als der majestätische Fürst des Waldes als hier auf Mauritius oder Bourbon. Der Wald bleibt hier ewig grün und dies Immergrün ist nicht dunkel wie bei uns, sondern zeigt das helle, lichte Grün des sprossenden Laubwaldes im Frühling. Ein süßlicher, feuchter Modergeruch zieht durch den dichten Wald hin, der von Hirschrudeln, indischen Meerkatzen und Schweinen, wenig Vögeln und vielen Eidechsen belebt ist. Schlangen findet man keine auf Mauritius. Die Seeluft, welche über das Eiland hinströmt, ist sehr würzig und erfrischend.

Erklettert man den Bambu Pic, der sich steil wie ein Zuckerhut aus dem Mittelpunkt der Insel erhebt, so genießt der Beschauer einen wahrhaft entzückenden Rundblick. Auf der einen Seite erhebt sich die mit Tropenwäldern bedeckte Gebirgskette, auf der andern dehnt sich die mit grünen Zuckerplantagen bedeckte Ebene aus, nur hier und dort durchbrochen von weißschimmernden Dörfern und Mühlen. Und dies prächtige Eiland mit den malerischen Ufern wird umspült von den Fluten des tiefblauen indischen Oceans, der in weiter Ferne begrenzt wird durch die weißen Brandungslinien meilenweiter Korallenriffe. In Europa giebt es keinen Küstenpunkt, welcher ein Landschaftsbild von gleicher Großartigkeit zu bieten vermag.

Prof. Möbius begab sich zur Beobachtung der Fauna des Meeres nach der Fouque-Insel, einen kleinen, baum- und schattenlosen Fleck im Meere, der an die Korallenriffe grenzt. In der Nähe des einsamen Leuchtthurms schlug er seine Hütte auf, über welcher am Abend das südliche Kreuz in wunderbarer Klarheit leuchtete.

Mit dem Eintritt der Fluth bietet sich den Bewohnern des Inselchens ein großartiger, völlig überwältigender Anblick. Haushoch und in kurzen Intervallen brausten die Meereswogen dann gegen das Riff, wurden von dem feingeästeten Bau in Millionentheile gerissen und stürzten an der andern Seite als schneeiger Schaum und Gischt auf die blauen Wasserflächen oder den Strand nieder. Die Ebbe giebt das breite Riff frei und man kann weite Strecken desselben überschreiten. In den Lücken und Vertiefungen des Riffes sind Wasserlachen zurückgeblieben, in denen es von Bewohnern des Meeres wimmelt. Da erblickt man Fische von jeder Größe und in allen Farben schillernd, Seeigel, Meerrosen, Schnecken, Seesterne, Krebse, Seewalzen, kurz, ein buntfarbenes Gewühl von Thieren und Pflanzen, die den Meeresgrund bevölkern. Hebt man den Seetang auf, so schießen nach allen Seiten Spinnen, Krebse, Krabben unter demselben hervor und selbst auf den Klippen lagern die Seeigel und lassen die Brandung über sich hinbrausen. Entfaltet auf Mauritius die Erde ihre höchste Fruchtbarkeit und Lebenskraft, so sind die Korallenriffe in seiner Nähe das Paradies der Meerbewohner.

Im Laufe von zwei Jahrhunderten ist die Fauna auf der Insel Mauritius eine ganz andere geworden. Als die Portugiesen hier im Jahre 1505 landeten, fanden sie den Vogel Dodo, ein Thier von der Größe aber ohne den langen Hals des Schwans, der nicht zu fliegen vermochte, in solcher Menge vor, daß sie seines Fleisches, obgleich dasselbe sehr wohlschmeckend war, überdrüssig wurden. Im Jahre 1681 schon wurde zum letzten Male ein Dodo gesehen. Eine Abbildung dieses von dem Erdball verschwundenen Vogels befindet sich noch im hiesigen Museum. Ferner gab es am Strande eine zahllose Menge von Riesenschildkröten und auch die sind von der schönen Insel verschwunden. Die wilden Schweine haben am meisten zur Zerstörung oder Verjagung dieser beiden Thierarten beigetragen. So zeigt die Geschichte von Mauritius deutlich, daß die Fauna eines Landes sich im Laufe der Zeit wesentlich zu ändern vermag, der Ocean aber wird sich sein Naturleben ganz erhalten, so lange er eben Ocean bleibt.

Versicherungs-Wesen.

Nach den letzten statistischen Jahresbericht über die Entwickelung der Lebensversicherung in Deutschland während des verflossenen Jahres, welcher in Nro. 496 der „Berliner Börsen-Zeitung" vom 23. October d. J. veröffentlicht worden ist, waren im Jahre 1876 auf dem Gebiete der Lebensversicherung 53 deutsche Gesellschaften thätig, von denen 38 dem Deutschen Reiche, 13 Deutsch-Oesterreich und 2 der deutschen Schweiz angehören. Durch den neuen Zugang von 96,114 Versicherungen mit 315,295,806 Mk. Kapital im Laufe des Jahres erhöhte sich, nach Abrechnung der durch Tod und durch freiwillige Aufgabe ihrer Versicherungen Ausgeschiedenen, der Bestand der Kapital-Versicherungen auf den Todesfall am Schlusse des Jahres auf 765,474 Personen, bei deren Ableben Kapitalien im Gesammtbetrage von 2,271,184,657 Mk. fällig werden. Mit Hinzurechnung der Nebenzweige (Begräbnißgeld-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen) waren Ende 1876 bei den 53 deutschen Gesellschaften im Ganzen 2,434,076,957 Mk. Kapital und 3,958,627 Mk. jährliche Renten versichert. Als die größten unter den Ge-Gesellschaften im Deutschen Reiche, deren Versicherungskapital je 100 Millionen Mark übersteigt, sind zu verzeichnen: Gotha mit $307^{6}/_{10}$ Millionen, Germania in Stettin mit 216 Millionen, Concordia in Cöln mit $130^{6}/_{10}$ Millionen, Leipziger mit $118^{2}/_{10}$ Millionen, Stuttgarter mit $114^{7}/_{10}$ Millionen und die Lübecker mit $111^{1}/_{10}$ Millionen Mark. Die Gesammt-Versicherungs-Summe ist gegen das Vorjahr um 149,663,657 Mk. gewachsen, an Prämien wurden von allen 53 Gesellschaften zusammen 80,777,827 Mk., an Zinsen aus den Geldanlagen 19,071,378 Mk., mit Einschluß verschiedener anderer Beträge im Ganzen 101,900,128 Mk. im Jahre 1876 vereinnahmt. Unter den Ausgaben erscheinen zunächst die für Sterbefälle fällig gewordenen Versicherungskapitalien mit 33,814,549 Mk., sowie die bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordenen Kapitalien und Renten mit 5,072,525 Mk. Die ansehnliche Summe von nahezu 39 Millionen Mark, welche sonach für Sterbefälle, Aussteuern und Renten an die Versicherten oder an deren hinterbliebene Familie in dem verflossenen Jahre allein von den 53 deutschen Gesellschaften ausgezahlt worden ist, zeigt reichlich, wie viel Bedürftigen die Lebensversicherung Rettung gebracht und welch' wirksamen Schutz gegen Verarmung dieses segensreiche Institut gewährt. Dem Prämien-Reservefonds, welcher rechnungsmäßig die Verflichtungen der Gesellschaften aus den laufenden Versicherungs-Verträgen deckt, wurden aus der Jahreseinnahme 28,153,840 Mk. überwiesen. Die Totalsumme der Prämien-Reserve der 53 deutschen Gesellschaften erreichten hierdurch die Höhe von 337,434,814 Mk., auf je 10000 Mk. versichertes Kapital sind mithin $138,_{6}$ Mk. Prämien-Reserve vorhanden. Die Ausgabe für Agenten-Provisionen und Verwaltungskosten hat $14,_{20}$ Procent der Jahreseinnahme, die Ausgabe für Abgangsentschädigung auf erloschene Versicherungen und für Rückversicherungs-Prämien $6,_{36}$ Procent der Jahreseinnahme betragen. Den Durchschnittssatz von $14,_{20}$ Procent der Jahreseinnahme übersteigende Ausgaben für Verwaltungskosten hatten von den Gesellschaften im Deutschen Reiche 23; weniger als den Durchschnittssatz brauchten für Verwaltungskosten 15 Gesellschaften (Anstalt für Armee und Marine, Braunschweig, Berlin, Carlsruhe, Concordia, Darmstadt, Frankfurt, Germania in Stettin, Gotha, Janus, Leipzig, Lübeck, München, Stuttgart, Rentenanstalt in Stuttgart). Nach Deckung aller Ausgaben verblieb ein Reingewinn von 12,765,664 Mk., d. i. $12,_{53}$ Procent der Jahreseinnahme. Von diesem Reingewinn gelangen 8,668,485 Mk. an die mit Gewinn-Antheil Versicherten und 2,393,783 Mk. als Zinsen und Dividende für das eingezahlte Actienkapital an die Actionäre und Garanten, während der Rest theils dem Sicherheitsfond überschrieben, theils für andere Ausgaben bestimmt ist. — Die Prämien-Reserve mit 337,434,814 Mk., die noch nicht vertheilten Ueberschüsse für die Versicherten mit 39,985,438 Mk., die Capital- und Extra-Reserve mit 9,273,771 Mk. und das Actien-Capital mit 153,427,197 Mk. ergeben, nach Abzug noch zu erfüllender Verpflichtungen, die Gesammtsumme der vorhandenen Garantiefonds mit 536,797,680 Mk., d. i. $22,_{05}$ Procent des versicherten Capitals. Von diesen Fonds besitzen die 28 Actien-Gesellschaften 372,391,766 Mk., d. i. $26,_{0}$ Procent ihres Versicherungscapitals, und die 25 Gegenseitigkeits-Gesellschaften 164,405,914 Mk., d. i. $16,_{4}$ Procent ihres Versicherungscapitals.

Der größere Theil der Fonds, welche die Gesellschaften im Deutschen Reiche besitzen, ist in pupillarisch sicheren Hypotheken angelegt. — Vergleicht man diesen befriedigenden Stand der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten mit den von den Englischen, Französischen und Amerikanischen Gesellschaften bis Ende 1876 erzielten Resultaten, so waren in dem Hauptzweige der Capitalversicherung auf den Todesfall Ende 1876 bei 100 Englischen Gesellschaften 7706¼ Millionen Mk., durchschnittlich auf ein Leben 7766 Mk., bei 12 Französischen Gesellschaften 1205⁶/₁₀ Millionen Mk., durchschnittlich auf ein Leben 7521 Mk., bei 38 im Staate New-York zugelassenen Amerikanischen Gesellschaften nahezu 6944 Millionen Mk, durchschnittlich auf ein Leben 9833 Mk. versichert, während die 53 deutschen Gesellschaften zusammen ein Versicherungscapital von 2434 Millionen Mk. mit einer Durchschnittssumme von 2967 Mk. auf je ein Leben aufweisen. Die zur Deckung der Verpflichtungen aus den laufenden Versicherungs-Verträgen angesammelten Fonds betrugen Ende 1876 bei den Englischen Gesellschaften 32,6 Procent, bei Französischen Gesellschaften 32,9 Procent, bei den Amerikanischen Gesellschaften 23,6 Procent, bei den Deutschen Gesellschaften 22,1 Procent des versicherten Capitals, bei den Gesellschaften dieser vier Länder zusammen mehr als 5073 Millionen Mk, welche zuzüglich der noch zu erwartenden Prämien für ein Versicherungskapital von zusammen 18,290 Millionen Mk. und für 30½ Millionen Mk versicherte Renten Garantie gewähren. Für durch 47,786 Sterbefälle fällig gewordene Capitalien, für Aussteuern und Renten wurden 371⁷/₁₅ Millionen Mark von sämmtlichen Gesellschaften im Laufe des Jahres 1876 ausgezahlt, während die Fonds dieser Gesellschaften eine Vermehrung um 217⁸/₁₀ Mill. Mk. erfuhren. Diese Zahlen beweisen zur Genüge, welche Achtung gebietende Stelle heute das Lebensversicherungs-Wesen im wirthschaftlichen Leben der großen Culturvölker einnimmt, und wie viel Kummer und Sorgen alljährlich von vielen Tausenden von Familien, denen der Tod oft plötzlich den Ernährer raubt, durch die Benutzung der Lebensversicherung abgewendet worden.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.